

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 5

Artikel: Schweiz. Freidenkerkongress 1908
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

§ 3. Alle Vereine, die die obigen Punkte anerkennen, können sich dem Bunde anschließen.

§ 4. Die Organe des Bundes sind 1. der Kongress, 2. die zentrale Geschäftsstelle, die aus fünf Mitgliedern besteht.

§ 5. Der Kongress setzt sich zusammen 1. aus den Delegierten der Vereine (jeder Verein entsendet einen Vereinsdelegierten und für je 50 Mitglieder einen weiteren); 2. den Mitgliedern der Geschäftsstelle.

§ 6. Der Kongress beschließt über die in nächster Zeit zu lösenden Aufgaben, die Höhe der jährlichen Beiträge der Vereine an die Geschäftsstelle, bestimmt den Ort des nächsten Kongresses und die Geschäftsstelle. Als Vertreter des Bundes wählt der Kongress 2 Mitglieder zum interkantonalen Verband, welcher mit den Vertretern der französischen- und italienischsprachigen Bruderverbänden, das gesamte schweizer Freidenkertum nach außen hin vertritt.

§ 7. Die Aufgabe der Geschäftsstelle ist, die Verbindung zwischen den einzelnen Vereinen aufrecht zu erhalten, für Arrangement von Vorträgen zu sorgen, Literatur zu vermitteln oder solche herauszugeben und Unterstützung der Bundeszeitung.

§ 8. Die Kosten der Geschäftsstelle werden aufgebracht durch regelmäßige Jahresbeiträge der Vereine, welche pro Mitglied und pro Jahr berechnet werden, freie Spenden, Geschenke, Vermächtnisse usw.

§ 9. Differenzen zwischen einzelnen Vereinen und der Geschäftsstelle erledigt der Kongress.

§ 10. Obligatorisches Organ für alle angeschlossenen Vereine ist der „Freidenker“ Zürich. In demselben finden Einladungen, Berichte usw. der einzelnen Vereine unentgeltlich Aufnahme.

Freidenker-Verein Bern. Sonntag, den 12. d. M. fand ein geselliger Abend statt, der zu allseitig größter Befriedigung verlief. Deklamationen und Rezitationen würzten den Abend und erweckten allseitig den Wunsch der Verein möge noch recht oft ähnliche Abende veranstalten.

Schweiz. Freidenkerrkongress 1908.

7. Juni (Pfingstsonntag) in Chaux-de-Fonds.

Am 7. Juni, also am Pfingstsonntag findet der diesjährige Freidenker-Kongress in La Chaux-de-Fonds statt. Da es speziell der Wunsch unserer französischen Gesinnungsfreunden ist, uns in der hochgelegenen Gebirgsstadt zu begrüßen und damit zwischen uns und Zonen freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, so erlaubt sich die Sektion Zürich alle Mitglieder unserer deutschen Sektionen aufs freundlichste einzuladen, diese zwei Tage, Pfingstsonntag und -montag für Chaux-de-Fonds zu reservieren und recht zahlreich am Kongress teilzunehmen. Der Empfang der auswärtigen Gäste findet vormittags 10^{1/2} Uhr am Bahnhof mit Musik statt, von da im Zuge zum Kongresslokal. Allgemeine Sitzung von 11 Uhr bis 12^{1/2} Uhr. Mittags-Bankett nicht obligatorisch. 2 Uhr: Wiederaufnahme der Geschäfte und Vorträge (auch in deutscher Sprache). Abends findet eine Theateraufführung, gegeben vom dramatischen Freidenkerklub, statt.

Montag: Besichtigung Chaux-de-Fonds und Umgebung. Die Preise des Retourbilletts sind folgende:

Zürich-La Chaux-de-Fonds 8.90 Fr. b. Beileig. v. 16 Pers.					
Winterthur	10.25	"	"	"	"
Bern	4.40	"	"	"	"
Basel	5.80	"	"	"	"
St. Gallen	13.15	"	"	"	"
Baden	7.80	"	"	"	"

Bei Beteiligung von mehr als 60 Personen, weitere 5 Prozent Rabatt.

Zimmer in La Chaux-de-Fonds von 1.50 Fr. an. Indem wir bitten, recht zahlreich an der Pfingsten nach La Chaux-de-Fonds zu kommen, erlauben wir die geehrten Teilnehmer, sich recht baldig bei Unterzeichnetem anzumelden, mit Angabe der genauen Adresse, Zimmer, Bettenzahl und so weiter.

Auch Nicht-Vereinsmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Weitere Auskunft erteilt gerne
Gustav Zurlub, Seefeldstr. 184, Zürich 5.

Büchertisch.

Josef Leuter: „Das Sexualproblem und die katholische Kirche“. 1908, Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M. Der Verfasser, vormaliger katholischer Pfarrer und jetzt cand. med., hat früher ein sehr verbreitetes (50,000 Expl.) Buch „Die Ehe“ mit bischöflicher Approbation im katholischen Verlag von Ludwig Auer in Donauwörth erscheinen lassen. Seine modernen Ansichten brachten

Streit mit seinem Bischof und seinem Verleger und so trat er aus der katholischen Kirche aus. Sein jetziges Buch ist eine gewaltige Anlage gegen die katholische Kirche, die in einigen Punkten an diejenige von Chiniqui erinnert. Für alle Freidenker sind diese Enthüllungen im höchsten Grade interessant, obwohl Verfasser nicht frei von Gefühlen persönlicher Kränkung sein dürfte. Man begreift es immerhin, wenn man sieht, welchen Demütigungen derjenige katholische Priester ausgesetzt wird, der sich erlaubt seine eigenen Ansichten den Geboten der Kirche gegenüber zu äußern. Das Buch ist über 400 Seiten stark und enthält viel Belehrendes. Aug. Forel.

Das Menschenproblem und die Herrentiere. (Von Ernst Haeckel.)

Als ich in der letzten Nummer des „Freidenkers“ die Besprechung obigen Buches gelesen hatte, da mußte ich unwillkürlich das Blatt umwenden, um mich zu vergewissern, ob ich wirklich den „Freidenker“ in Händen hielt. Eine solche Schimpfprobe gegen Haeckel, wie man sie in dieser Form kaum in ultramontanen Gesellschäften antrifft, hatte ich im „Freidenker“ für unmöglich gehalten. Wenn der Verfasser

der Rezension nun wenigstens mit einigen Worten auf den Inhalt sachlich eingegangen wäre, — das tat er aber mit keinem Worte, im Gegenteil, nichts als teilweise so gar persönliche Beschimpfungen und Vorwürfe gegen Haeckel, die nicht nur unberechtigt sind, sondern meistens auch auf den Verfasser selbst zurückfallen. Selbstverständlich bin ich der letzte, der einen Widerregenten irgendwie in seiner Kritik beschränken will, aber ein Autor von der Bedeutung Haeckels hat doch schließlich das Recht sachlich gewürdigt zu werden und von persönlichen Anpöbelungen verschont zu bleiben. Auch ich bin mit Haeckels Anschauungen und Hypothesen durchaus nicht immer einverstanden, auch ich habe oft in Vorträgen und literarischen Arbeiten vor meinem wissenschaftlichen Dogmatismus gewarnt, aber trotzdem glaube ich, daß er es nicht verdiente, aus unseren eigenen Reihen heraus, mit Rot beworfen zu werden. Der Regent schreibt, daß ihm auch diese Schrift Haeckels wie alle andern höchst widerwärtig ist. Welche Schriften Haeckels kennt er denn eigentlich? Vielleicht besteht seine Kenntnis der Haeckel'schen Werke in einer Festschrift der „Welttrübsal“? Von der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“, der „Generellen Morphologie“, der „Systematischen Phylogenie und der übrigen Meisterwerken hat der Verfasser wohl keine Ahnung, sonst konnte er diese Werke wohl kaum als widerwärtig bezeichnen, selbst wenn er selbst noch dem Entwicklungsgedanken fremd gegenübersteht. Nach dem nun in der sog. Rezension über den Inhalt der Broschüre gar nichts gesagt ist, so sei es mir gestattet, bevor ich zur Zurückweisung der übrigen Einwände gegen Haeckel schreibe, mit einigen Worten auf diesen Inhalt einzugehen. Verursacht wurde die Schrift eines- teils durch die Angriffe Prof. Reine in Kiel gegen Haeckel im preussischen Herrenhaus und dann durch die 200-jährige Geburtsfeier von Karl von Linné, dessen Andenken die Schrift auch gewidmet ist. Haeckel geht in der Schrift von den bahnbrechenden Arbeiten Linnes aus, die mit der Aufstellung seines „Systema naturae“ begannen, kommt dann in großen Zügen auf die Begründung des Entwicklungsgedankens durch Lamarck, Goethe und Darwin zu sprechen, gibt insbesondere, in weiteren Kreisen meist unbekannte Aufschlüsse über den wissenschaftlichen Anteil den auch Goethe an der Begründung der Descendenztheorie hatte. Haeckel läßt sich dann eingehend über die Schädelformen der höheren Tiere aus und weist nach, daß eine ununterbrochene Kette von Entwicklungsformen von den ältesten gemeinsamen Stammform zum Affenmenschen und Menschen hin- aufführt. Dasselbe Resultat erhält man auch bei der vergleichenden Anatomie der übrigen Körperteile. Haeckel erörtert dann die Beziehungen der Serrentiere zu den übrigen Säugetieren und kommt zu der von je von ihm vertretenen Auffassung eines einheitlichen Ursprungs aller Säugetiere. Haeckel bespricht dann die Lehre von den ausgestorbenen Lebensformen (Paläontologie) und gibt dann einen Gesamt- überblick über die Abstammungsverhältnisse der einzelnen Gruppen. Mehrere Abbildungen und drei dem Werkchen beigelegte Tafeln erleichtern für den Laien das Verständnis der erörterten Fragen. Der Schluß der Abhandlung ist der Antwort der Angriffe des Prof. Reine in Kiel gewidmet. Schon aus dieser kurzen Inhaltsangabe ist die Reichhaltigkeit der Broschüre dem Leser ersichtlich und von einem „Proben mit Titeln“, wie es behauptet wird, kann keine Rede sein. Wenn besonders beim Stammbaum der Serrentiere die einzelnen Formen entsprechend klassifiziert sind, so liegt das in der Natur der Sache, ohne Titel oder Namen wird auch Herr Attenhofer keinen Stammbaum aufstellen können. Die Schulmeisterweisheit, daß Titel nur für glücklich bestandene Examina sprechen, ist gerade in diesem Falle besonders einseitig, da die bedeutendste wissenschaftliche Tat Linnes, von dem ja in der Broschüre besonders die Rede ist, lediglich eine Anordnung von Titeln ist. Der Hinweis darauf, daß Goethe in seinem ganzen Schaffen berücksichtigt werden muß, wenn man mit ihm zu Gunsten der Descendenztheorie argumentieren will, macht es offenkundig, daß Attenhofer über den Biologen Goethe absolut nicht orientiert ist, und es steigt sogar der dringende Verdacht in mir auf, daß Attenhofer seine sogenannte „Rezension“ geschrieben hat, ohne daß Buch überhaupt gelesen zu haben, so daß das Gefühl der Widerwärtigkeit lediglich durch den Umschlag des Buches bei ihm erzeugt worden ist. Er wirft dem „Gelehrten“ Haeckel vor, daß er flunkert, wenn er sich in seinen Ausführungen auf Goethe stützt. Nun hat aber gerade Haeckel, in dieser von Attenhofer kritisierten oder nicht gelesenen Schrift, eine Fülle von Material gebracht, so daß er mit Recht schreiben konnte, daß Goethe neben Lamarck und Darwin als Begründer der Descendenztheorie gefeiert werden darf. Goethe fand im Jahre 1784 den lange von ihm gesuchten Zwischenkiefer im menschlichen Schädel, in seinen langjährigen und tiefgründigen Forschungen über: „Bildung und Umbildung organischer Natur“, war er zur Erkenntnis der Verwandtschaft aller Lebensformen gekommen. In seiner: „Metamorphose der Pflanze“ spricht er von der Urvpflanze, und bezeichnet das Blatt als das Urgan aller pflanzlichen Lebens. Sein ganzes Leben lang hat sich Goethe, bis ins späte Alter hinein mit solchen Forschungen beschäftigt, die alle auf die wissenschaftliche Begründung der Descendenztheorie hinaus- liefen. (Siehe noch: Erster Entwurf einer allgemeinen Einleitung in die vergleichende Anatomie, ausgehend von der Osteologie 1795.) Angehts dieser Tatsachen: Wo ist die Flunkerei? Bei Haeckel, wenn er mit Recht auf Goethe als Kronzeugen hinweist oder bei Attenhofer, der dieses Recht bestreitet? Wie kann Attenhofer behaupten, wenn er es einigermassen ehrlich meint, daß Haeckel „einige“ zufugende Stellen aus Goethes „aus- geklaut“ habe, um dem guten Publikum Sand in die Augen zu streuen, während Haeckel sich umgesehen auf eine umfassende Literatur, ja auf die gesamten Schöpfungen Goethes berufen konnte, die sich überhaupt mit diesem Gegenstande befassen. Neben dem Vorwurf der „Flunkerei“ erhebt Attenhofer noch den Vorwurf der „Unredlichkeit“ gegen Haeckel, man höre und staune deswegen! Weil Haeckel dem Begriff „Monismus“ einen eng um-

grenzten Sinn unterschoben hat. Also das Verdienst Haeckels, daß er die Begriffe mit denen er operiert auch definiert und umgrenzt, das wird ihm von seinem Kritiker Herrn Attenhofer als „Unredlichkeit“ zum Vorwurf gemacht. Zu Taktik der Herrn Attenhofer gehört es wohl, die Bedeutung der Begriffe als Geheimnis zu wahren, um sie dann bei einem eventuellen Angriff in jeuitistischer Weise so oder so deuten zu können? Attenhofer- sagt dann, daß die von Haeckel gezogenen Schlüsse nicht notwendig sind, leidet aber teilt er uns nicht mit, welche „geistreichen“ Schlüsse er aus den unausgesprochenen Tatsachen zieht, die für den Entwicklungsgeanken sprechen. Zum Schluß greift Attenhofer noch zu einer weiteren unwahren Verdächtigung Haeckels, indem er ihm den katholischen Standpunkt imputiert: „Freie Forderung, aber das Resultat darf gewissen Forderungen nicht im Wege stehen.“ Eine glatte Unwahrheit, das Gegenteil ist oft von Haeckel bezeugt worden. (Vergl. Thesen zu Organisation des Monismus).

Ich habe leider etwas länger bei den Ausführungen Attenhofers verweilt, als es bei Beginn dieser Zeilen meine Absicht war. Es wäre ja ohnedies überflüssig gewesen, sich mit diesem Graus zu beschäftigen, wenn er in irgend einem obiskurklerischen Winkelblättchen gestanden hätte, nachdem sich das Elaborat aber in die Spalten des Freidenkers verirrt hat, glaube ich doch, daß eine energische Zurückweisung notwendig war.

Zürich 5, im April 1908.

A. Richter.

In eigener Sache. Attenhofers Kritik in letzter Nummer hat uns eine Reihe von Vorwürfen und Gegenkritiken eingetragen. Die zuerst eingelaufene Antikritik ist oben veröffentlicht. Sie enthält so ziemlich alle Einwände, die auch von anderer Seite gemacht wurden, so daß wir schon mit Rücksicht auf unseren fargen Raum von weiteren Veröffentlichungen absehen dürfen.

Man hat uns zum Vorwurf gemacht, daß wir A. Angriffe auf Haeckel überhaupt aufgenommen haben. Wir können die Berechtigung dieses Vorwurfs jedoch mit dem besten Willen nicht einsehen. Unser Blatt soll doch wohl ein freier Sprechsaal sein, in dem alle Richtungen und Meinungen unserer Bewegung das Recht haben zu Worte zu kommen.

Freidenkertum und Haeckel'scher Monismus sind dort nicht ganz identisch, es gibt doch gute Freidenker, die Haeckel's Verdienste wohl anerkennen, aber energisch Front gegen die Konsequenzen machen, die Haeckel und ein Teil seiner Anhänger aus seinem Monismus ziehen. Sogar solche, die eine Gefahr für Freidenkertum und Monismus in diesem sehen.

Wenn wir die Freiheit der Kritik kirchlichen Lehren gegenüber fordern, müssen wir sie doch wohl auch im eignen Lager üben.

Nichters Kritik ist so lange, daß uns der Platz für eine eingehende Würdigung fehlt. Doch müssen wir erklären, daß wir uns mit Ton und Inhalt keineswegs einverstanden erklären.

Die Redaktion.

Vereinsstafel. Freidenker-Verein.

Zürich.

Lokal: „Zähringer“, Zähringerstraße 10.
Präsident: Gust. Zurlub, Seefeldstraße 184.
Zeitungen und Broschüren befragt:
Willy Hartmann, Sechtplatz 1 (Sonnenquai).

Winterthur.

Auskunft erteilt:

A. Freitag, Kanalstraße 25, Töf.

Derlfon-Seebach.

Auskunft erteilt:

Präsident: Kaegi, Derlfon.
Vize-Präsident: Staudenband, Seebach.

St. Gallen.

Auskunft erteilt der

Präsident: Jakob Bonson, Vereinshaus, St. Gallen.

Bern.

Auskunft erteilt der

Präsident: G. Aert, Thunstraße 86, Bern.

Basel.

Auskunft erteilt der

Präsident: Dr. Stähle.
Broschüren und Zeitungen sind zu haben bei:
M. Linde, Palmtenstraße 8, Basel.

Monistenkreis Genf.

Lokal: Hotel de la Gigogne, 17 Place Longemalle.
Vereinsabend: Freitag von 9 Uhr ab.
Vorstand: Privatdozent Dr. D. Karmin.
Genf-Chene, 8 Avenue des Arpilleries.

Monistenkreis Basel.

Auskunft erteilt:

Vorstand: A. Belmont, Mittlerestr. 105, Basel.

Wir empfehlen folgende Zeitschriften:
La Libre Pensée, Rue de la Louve, 4, Lausanne
Le Franc-Parleur, Case postale 423, Chaux-de-fonds.
La Regione, Chiasso.

Ferner: Der Jungbursche, Nordstraße 187, Zürich 4.
Die Vorkämpferin, Gartenhofstraße 10, Zürich 3.

Redaktion: Gg. Eder, Zürich
Druck von Conzett & Cie., Zürich III.